

Was bleibt übrig?

70 Jahre alt: wie alt ist das? Meine Großnichte hat zu meinem 70er gemeint: Du bist auch schon ein bisschen alt! Ist das ein stolzes Alter oder gar schon ein hohes Alter? Nun, in meiner Kindheit haben wir die 70-Jährigen schon als ziemlich alt empfunden. Die Einschätzung darüber, wie alt 70-Jährige sind, hat sich in diesen 70 Jahren massiv verändert. Ich wünsche dir, dass du so alt wirst wie du ausschaust!? Das sieht man ihm aber gar nicht an... Oder: das biologische Alter ist je nach Fitness drunter oder drüber. Bei mir wurde da vor Kurzem 66,5 Jahre festgestellt. Man ist so alt, wie man sich fühlt.

Was hat sich in den 70 Jahren alles verändert: Essen und Ernährung, Wohnen, Moden, Arbeit und Freizeit, Urlaub und Reisen, Kommunikation und Mobilität, Technik und Medizin, Religion und Werte. Formen des Zusammenlebens, Ehe und Familie, Kinderzahl, Jugend und Vergreisung, Lebenserwartung und Berufsbiografien, das Verhältnis zwischen den Generationen, Rollenbilder von Mann und Frau, Haushaltsführung und Kindererziehung ...

Treppauf – Treppab

„Lasst euch die Kindheit nicht austreiben! Schaut, die meisten Menschen legen ihre Kindheit ab wie einen alten Hut. Sie vergessen sie wie eine Telefonnummer, die nicht mehr gilt. Ihr Leben kommt ihnen vor wie eine Dauerwurst, die sie allmählich aufessen, und was gegessen worden ist, existiert nicht mehr. Man nötigt euch in der Schule eifrig von der Unter- über die Mittel- zur Oberstufe. Wenn ihr schließlich droben steht und balanciert, sägt man die „überflüssig“ gewordenen Stufen hinter euch ab, und nun könnt ihr nicht mehr zurück! Aber müsste man nicht in seinem Leben wie in einem Hause treppauf und treppab gehen können? Was soll die schönste erste Etage ohne den Keller mit den duftenden Obstsorten und ohne das Erdgeschoss mit der knarrenden Haustür und der scheppernden Klingel? Nun – die meisten leben so! Sie stehen auf der obersten Stufe, ohne Treppe und ohne Haus, und machen sich wichtig.“
(Erich Kästner, Absprache zum Schulbeginn)

Nun, wir kommen schon ins Erzählen und in den Austausch. Das ist nicht über jede Lebensstufe gleich. Gestern wurde bei einer Feier zu 75 Jahre Caritas Familienhilfe gefragt: Wer möchte noch einmal 14 oder 15 Jahre alt sein? Keiner und keine hat aufgezeigt. Hingegen wenn ich mit Geschwistern oder Kindheitsfreunden über die Volksschulzeit spreche, kommen wir ins Plaudern über gemeinsame Streiche. Anekdoten über Lehrer oder Professoren füllen bei Klassentreffen den Abend. - Keine Biografie ist die Gerade einer Autobahn. Zum Gang des Lebens gehören Gelingen, Scheitern, Höhen und Tiefen, Wege, Umwege, Irrwege und Abwege. Es gehören Sackgassen oder auch Labyrinth dazu. An 70 Jahre denken, das ist auch verbunden mit der Bitte um Heilung der Erinnerung, mit der Bitte um Versöhnung. Irgendwann haben wir überall unsere Unschuld verloren.

Freiheit und Verantwortung

Sie können stolz darauf sein, was Sie aus Ihrem Leben gemacht haben. Dazu gehören viel Arbeit, Initiative, Engagement und Verantwortung. Das ist gar nicht so selbstverständlich. Manche leben eher aus einer Anspruchshaltung heraus. Oder: Wo kann ich mir etwas holen. „Politische Freiheit beginnt damit, dass in der Mehrheit des Volkes der einzelne sich für die Politik seines Gemeinwesens mit haftbar fühlt, – dass er nicht nur begehrt und schilt, – dass er vielmehr von sich verlangt, Realität zu sehen und nicht zu handeln aus dem in der Politik falsch angebrachten Glauben an ein irdisches Paradies, das nur aus bösem Willen und Dummheit der anderen nicht verwirklicht wurde, – dass er vielmehr weiß: Politik sucht in der konkreten Welt den je gangbaren Weg, geführt von dem Ideal des Menschseins als Freiheit.“¹

70 Jahre als gute Zeit. Ich bin immer wieder in Einrichtungen für Menschen, die es nicht auf die Butterseite des Lebens geschlagen hat, in Gefängnissen oder Einrichtungen für Obdachlose. Warum der und nicht ich? Es ist ein Geschenk, es ist Gnade, dass es an Weichenstellungen so und nicht anders gelaufen ist oder dass es sich nach Katastrophen wieder gefügt hat. „Vergiss nicht das Gute, das er dir getan hat“. Psalm 103 Was ist „das Gute“ das wir nicht vergessen sollten? Hier geht es nicht um ein moralisches Gebot im Sinne „Du musst an das Gute denken“, sondern um Dankbarkeit. Sie lässt mich das Leben als wertvoll erfahren, dass ich gemocht bin, und

¹ Karl Jaspers, Die Schuldfrage, Heidelberg 1946, 104.

dass ich selbst lieben kann. Was da ist an Beziehungen, Freundschaften, an Hilfe, Begleitung, Solidarität, an Aufgefangen-werden, das darf ich wahrnehmen. Wenn ich mich ständig auf das fixiere, was ich nicht habe, wenn ich mich nur auf die Mängel oder Fehler der anderen fixiere, dann wird Leben weggeworfen. Seniorenbund: Erschließung von Kultur und Lebensfreude, von Freundschaft, echter Nähe und Spiritualität, von Lebenstüchtigkeit in jeder Lebensphase. Wozu ist der Seniorenbund da? Damit mehr gelacht wird, mehr Humor da ist, damit mehr Liebe und Freude in die Welt kommen.

Was bleibt übrig?

Was bleibt übrig? So wurde bei der Familienhilfe gefragt. Job, Geld, Status? Das Gefühl, das andere Menschen für uns empfunden haben. Pflegen wir Beziehungen! - „In einer Zeit, die zu Beschleunigung und Fragmentierung neigt, verlangt der menschliche Körper weiterhin nach Fürsorge und Anerkennung durch Hände, die zu Zärtlichkeit fähig sind, durch aufmerksame Menschen und durch freundliche Worte. Die digitale Kultur vervielfacht Verbindungen und bietet neue Möglichkeiten der Begegnung; dennoch bewahrt das menschliche Herz ein unverzichtbares Bedürfnis nach Nähe. Ich lade dazu ein, an Orten und Zeiten festzuhalten, wo die physische Anwesenheit zählt: am gemeinsamen Tisch, an der christlichen Gemeinschaft, die sich versammelt, am Besuch bei einsamen Menschen und am Dienst an den Armen. Dies sind Zeichen einer Menschlichkeit, die weiter daran glaubt, dass jeder Leib Tempel des Heiligen Geistes und Wohnung Gottes ist, und gerade diese Verbindung von Herrlichkeit und Schwäche wird zum Maßstab für die Bewertung der anthropologischen Modelle, die die heutige Kultur vorschlägt.“ (MH 239)

Manche entdecken erst in späteren Jahren wie kostbar Freundschaften und Beziehungen sind.

Bin ich denn der Hüter meines Bruders?

„Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Kain entgegnete: Ich weiß es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders? (Gen 4,9)“ – Die Botschaft der Heiligen Schrift mutet uns zu, dass wir einander aufgetragen sind, einander Patrone sind, füreinander sorgen, Verantwortung tragen, einander Hüter und Hirten sind. Das

Evangelium traut uns zu, dass wir Freunde und Anwälte des Lebens sind, dass wir Lebensräume schaffen, in denen in die Enge getriebene Menschen Ja zum Leben sagen können. „Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von dem, was du gemacht hast. ...Herr, du Freund des Lebens.“ (Weish 11,24-26) Ich glaube, dass die Senioren, Fürsprecher, Anwälte und Schutz für die jüngere Generation sind: Großvater, du bist mein bester Freund! Oder eine Oma zur Enkelin: Ich denke an dich, ich bete für dich, ich zünde für dich eine Kerze an! Großeltern sind oft ganz wichtige Bezugspersonen und Freunde für ihre Enkelkinder. Wie oft sagen wir zueinander: Heute habe ich eine Untersuchung oder Operation, bitte denke an mich? Oder: Heute habe ich ein Bewerbungsgespräch, eine Prüfung, bitte bete für mich. Vielleicht zünden wir auch eine Kerze an in Christkindl, im Dom, auf dem Pöstlingberg. Hilft beten? Geht eine Prüfung besser, wenn die Oma eine Kerze anzündet? Rein rational, rein naturwissenschaftlich ist es nicht zu erklären. Und doch: es ist eine Energiezufuhr, wenn andere uns mögen, gernhaben, Lasten mittragen, uns den Rücken stärken, uns nicht aufgeben oder einfach da sind, dass wir nicht allein, nicht im Stich gelassen werden.

Ich aber vergesse dich niemals

„Ich aber vergesse dich niemals!“ (Jes 49,5) Diese Zusage Gottes an sein Volk ist in jedem Alter schön. Leo XIV. greift es in seiner diesjährigen Botschaft zum Tag der Großeltern und älteren Menschen auf. Wenn man nicht mehr jung ist, zu entdecken, dass wir von Gott mit einer unvergänglichen Liebe beschenkt sind. Wir wissen: Er hat immer seine Augen auf uns gerichtet, auch wenn es Nacht zu sein scheint. Er ist Vater; noch mehr ist er Mutter« (Johannes Paul I., *Angelus*, 10. September 1978). Auch wenn uns dieser Gedanke ungewohnt erscheinen mag, so ist es doch wahr, dass wir auch im Alter nicht aufhören, Söhne und Töchter zu sein, und so bleibt die Einladung, in die Arme Gottes zurückzukehren, dessen Liebe zugleich väterlich und mütterlich ist, jeden Tag gültig.

Viele entdecken erst im Laufe ihres Lebens die Zärtlichkeit Gottes, manchmal gerade auf dem letzten Lebensabschnitt. Denn anders als früher geschieht es immer häufiger, dass Menschen älter werden, ohne je eine echte Glaubenserfahrung gemacht zu haben. In diesem Fall kann das fortgeschrittene Alter, ausgehend von den Fragen, die man sich in dieser Lebensphase mit größerer Dringlichkeit stellt, zur günstigen

Gelegenheit werden, um ein geistliches Leben zu beginnen oder wiederaufzunehmen. Auf diesem neuen Weg kann man erkennen, dass Gott, wie der heilige Augustinus sagt, „Mutter ist, weil er wärmt, weil er nährt, weil er stillt, weil er behütet“ (*Kommentar zum Psalm 26, II, 18*). Dieses Bewusstsein hilft, sich der aufkommenden Gebrechlichkeit nicht zu schämen und zu verstehen, dass wir stets einander brauchen und dass wir alle um Aufmerksamkeit und Fürsorge „betteln“. Zu Gott, der uns seine Nähe schenkt und den wir in seiner Zärtlichkeit immer besser kennenlernen, können wir nun mit kindlichem Vertrauen beten. Es ist nie zu spät, sich an ihn zu wenden. Das kann ein großes Geschenk für alle sein.